

# mut zur eigenständigkeit

welchen einfluss kann und muss die junge generation auf die planung unserer städte und landstriche ausüben? welche chancen geben ihr die zuständigen gremien und werden diese ausreichend genutzt? der schritt in die selbstständigkeit bedarf mut und führt zu der frage: einmischen und den größeren (denk-)maßstab fordern oder kleine »kunststücke« als referenzwerke produzieren?

im folgenden diskutieren die partner von westner schührer zöhler architekten und stadtplaner mit den gründern von buero kofink schels aus münchen. zwei junge büros, die mithilfe der nominierung bzw. des gewinns des nachwuchsförderpreises architektur der landeshauptstadt münchen 2016 darauf aufmerksam machen konnten, dass engagierte impulse nicht nur in berlin ihren ausgang nehmen. außerdem trafen wir mitglieder des studio3 der universität innsbruck, die seit der emeritierung volker gienckes den lehrstuhl am institut für experimentelle architektur der universität innsbruck als kollektiv führen und damit, neben ihrer selbstständigen praxis, neue organisationsformen im akademischen kontext erproben.

hinaus auf die bühne  
buero kofink schels  
und westner schührer  
zöhler im gespräch

buero kofink schels  
im gespräch

Hannes Mayer: Während in der Schweizer Architekturszene eine Dauershow mit Stars und Gästen stattfindet, ist die deutsche Architekturszene föderaler, differenzierter und damit auch schwerer zu fassen. In eurer Arbeit sehen wir den Willen und die Suche, etwas Spezifisches zu schaffen.

Sebastian Kofink: Interessant, dass es so wirkt. Dabei sind viele Ergebnisse durch Zwänge beeinflusst worden, sei es beim Budget oder aufgrund einer Aufgabe, die zu Beginn uninteressant, gar banal erschien.

Simon Jüttner: Wir hatten zunächst den Willen, etwas zu gestalten, zu bauen. Aber es boten sich keine großen Chancen. Daher haben wir versucht, aus Aufgaben, die keine waren, welche zu machen. Weil es meist jedoch kaum Geld gab, fühlten wir keine großen Erwartungen auf uns lasten. Diese Freiheit war uns bei der Arbeit an unseren ersten Projekten sehr wichtig.

Hannes Mayer: Bei unserem ersten Gespräch mit Sebastian Kofink und Simon Jüttner sprach sich Sebastian Kofink dafür aus, dass die jungen Architekten in Eigeninitiative Projekte selber in die Hand nehmen sollen.

Werner Schührer: Wir müssen zunächst den Begriff »junger Architekt« definieren. Im Gegensatz zu Sebastian und Simon sind wir nicht unmittelbar nach dem Studium in die Selbstständigkeit gegangen, wir haben einige Jahre Büroerfahrung.

Christian Zöhler: Wir haben dabei die Erfahrung gemacht, dass die Selbstständigkeit etwas komplett anderes ist als ein Angestelltenverhältnis in bestehenden Strukturen. Es gibt natürlich die Spin-off-Büros, deren Gründer für einige Jahre in einem etablierten Büro gearbeitet und von dort insbesondere Kontakte zu Firmen und Entwurfsansätze mitgenommen haben. Oft sind die

Hannes Mayer: Es fällt auf, dass die Standorte eurer Projekte in ganz Europa verstreut sind.

Simon Jüttner: Das hat damit zu tun, dass es in der Heimat nicht das Umfeld mit dem nötigen Geld gab, weder Eltern noch Onkel, die sich ein Haus bauen lassen wollten.

Sebastian Kofink: Vieles entstand durch Zufall wie der Umbau in Rueyres in Frankreich. Ich war dort im Urlaub und saß mit dem Gastgeber zusammen. Er zeigte mir sein Grundstück mit einer alten verfallenen Scheune und erzählte von seinen Plänen. Ich hab ihm dann ein paar Skizzen gemacht.

Simon Jüttner: Wir hatten zu der Zeit nichts zu tun, also habe ich ein Modell gebaut. Sebastian war damals in Paris und ist mit dem Modell zu ihm gefahren, ohne dass er jemals gesagt hatte, er würde mit uns den Umbau machen wollen.

Sebastian Kofink: In unseren Entwurf waren alle seine Ideen und Wünsche

Ergebnisse jedoch weniger interessant als das Original. Ich würde alle jungen Absolventen ermutigen, sich sofort selbstständig zu machen.

Sebastian Kofink: ... und die studentische Naivität zu behalten.

Werner Schührer: Die Naivität behältst du dir im Büro vermutlich länger als in der Selbstständigkeit. Da musst du dich von Anfang an mit allen Themen wie Kostenplanung, Finanzierung von Projekten, Akquise, Rentabilität des Büros etc. auseinandersetzen. In Büros übernehmen das meistens andere oder gar ausgegliederte Abteilungen.

Andy Westner: Das Aufgabenfeld junger Architekten besteht anfangs aus kleinmaßstäblichen Aufgaben, diese erlauben meist eine freiere und radikalere Herangehensweise. Diesen Zugang jedoch in einen großen Maßstab zu bringen und in entsprechenden Bürostrukturen zu erhalten, ist eine Kunst.

integriert, dennoch war er anders, als er ihn sich vorgestellt hatte. Irgendwie hat er ihm gefallen und so entstand das Projekt.

Hannes Mayer: Ein Beispiel für den entspannten Killerinstinkt?

Sebastian Kofink: Na ja, so entspannt war es nicht. Der Bauherr war Mitte siebzig und hatte noch nie mit einem Architekten zusammengearbeitet. Seine Familie hatte das Dorf mit aufgebaut und plötzlich kommt ein junger Deutscher und versucht ihm zu erzählen, wie man es besser machen könnte. Simon Jüttner: Es gab viel Reibung. Aber heute erzählt der Bauherr seinen Besuchern stolz von jenen Dingen, die wir mühsam versucht hatten, ihm beizubringen.

Sebastian Kofink: Das Honorar hat nur unsere Reisekosten gedeckt. Aber es ist ein Werk entstanden und wir hatten eine gute Zeit. Wir können jederzeit wieder dorthin fahren und Urlaub machen.

Hannes Mayer: Vor der Generation der »Superstars«, deren Abschied ein Anlass für dieses Heft ist, waren Atelierstrukturen die gängige Form für ambitionierte Architekturbüros. Erst seit Kurzem scheinen sich Avantgarde und Großbüro nicht mehr zwingend auszuschließen.

Andy Westner: Meine letzte Station vor der Selbstständigkeit war AMO\*OMA New York. Der Ableger in SoHo funktionierte zu der Zeit nahezu unabhängig, wie ein kleines Büro mit genau jenen kreativen Nachtschichten, die eine Vielzahl von Modellvarianten und Konzepten hervorbringen, aus denen schließlich nur eine Handvoll ausgewählt und weiterverfolgt werden. Die Partner und Architekten prägen die Projekte und Entwürfe an den jeweiligen Standorten, in die sich Rem Koolhaas je nach Interesse und Wichtigkeit einbringt. Werner Schührer: Die Alters- und Erfahrungsstruktur in diesen Büros

Hannes Mayer: Ist Architektur für euch ein Mittel zur Welterkundung?

Sebastian Kofink: Mit der Welterkundung hat es angefangen. Wir haben uns in Zürich kennengelernt, als Simon ein Haus für mich fotografierte. Er hatte gerade ein Projekt in Spanien und für mich war klar, dass ich mitfahre, egal ob die Reisekosten gedeckt sind oder nicht.

Simon Jüttner: Auch dort hatten wir die Möglichkeit, etwas zu realisieren, etwas mit wenig Druck auszuprobieren.

Hannes Mayer: Ihr baut vor Ort immer mit?

Simon Jüttner: In Rueyres haben wir unter anderem die Gaube golden gestrichen und die Vorhänge genäht. Das waren Details, die sonst nicht so geworden wären, wie wir sie uns vorgestellt haben, da sie dem Bauherrn nicht zu vermitteln waren. Hannes Mayer: Woher kommt die Überzeugung, dass diese Entscheidungen so wichtig sind? Warum muss die Gaube golden sein?

spiegelt die Methodik wider. Es müssen viele unerfahrene Leute als Kanonenfutter erhalten und entsprechend wird das Büro geführt. So kann man sich natürlich auch die Naivität und Kreativität aufrecht-erhalten.

Sebastian Kofink: Also: Selbstständig machen!

Christian Zöhler: Wenn du direkt aus dem Studium kommst, musst du darauf vorbereitet sein, dass die Skepsis seitens der Bauherren sehr groß ist. Auch wenn es mitunter einem Namedropping ähnelt: Dass man Büros durchlaufen hat, schafft beim Bauherrn Vertrauen, ohne zwangsläufig etwas Wesentliches über den Architekten oder die Architektin auszusagen.

Hannes Mayer: Wie habt ihr eure Selbstständigkeit begonnen?

Christian Zöhler: Zunächst haben wir einfach behauptet, dass es unser Architekturbüro gibt. Wir hatten